



Pfarrer Christoph Hürlimann

Predigt vom Sonntag, 25. Mai 2014

Quer zu allen Erwartungen

Und als sie kamen, sah er Eliab und dachte: Der Fürst des Herrn, sein Gesalbter! Der Herr aber sprach zu Samuel: Schau nicht auf sein Aussehen und seinen hohen Wuchs, ihn habe ich verworfen. Denn nicht, wie der Mensch urteilt – denn der Mensch urteilt nach den Augen, der Herr aber urteilt nach dem Herzen. Und Isai rief Abinadab und liess ihn vor Samuel vorübergehen. Der aber sagte: Auch diesen hat der Herr nicht erwählt. Und Isai liess Schamma vorübergehen. Er aber sagte: Auch diesen hat Gott nicht erwählt. Und Isai liess seine sieben Söhne vor Samuel vorübergehen. Samuel aber sagte zu Isai: Diese hat Gott nicht erwählt. Und Samuel sagte zu Isai: Sind das alle jungen Männer? Und er sagte: Es fehlt noch der jüngste. Sieh, er hütet die Schafe. Und Samuel sagte zu Isai: Sende hin und hole ihn, denn wir setzen uns nicht in die Runde, bis er hierher gekommen ist. Da sandte er hin und liess ihn kommen: Er war rötlich, mit schönen Augen und schön anzusehen. Und der Herr sprach: Auf, salbe ihn, denn dieser ist es! Und Samuel nahm das Ölhorn und salbte ihn inmitten seiner Brüder, und der Geist des Herrn durchdrang David und lag auf ihm von jenem Tag an. Samuel aber machte sich auf und ging nach Rama.

1.Samuel 6-13

Liebe Gemeinde

„Samuel aber machte sich auf und ging nach Rama.“ Auf dem Weg von Betlehem nach Rama bewegen ihn verwirrende Gedanken. Er hat ein seltsames Erlebnis hinter sich – vor allem ein Erlebnis, das ganz anders als erwartet verlaufen ist. Samuel war ein heiliger Mann, der vor 3000 Jahren im alten Israel eine grosse Rolle spielte. Bis in seine Zeit war Israel ein loser Verband von Nomadenstämmen. Man nennt diese Zeit die vorstaatliche Zeit. Es gab ein festes gemeinsames Amt – das Amt des Richters. So heisst diese Zeit auch Richterzeit. Einen gemeinsamen Anführer gab es nicht. Die Stämme eilten einander zu Hilfe, wenn sie bedroht waren. Für diese Situation wurde ein Führer bestimmt – ein „General auf Zeit“. Bedrohungen solcher Art gab es immer mehr. Die Feinde waren auch besser ausgerüstet und militärisch überlegen. So kam aus der Mitte des Zwölfstämmeverbandes der Wunsch nach einem König – einer ständigen Führung. Samuel, Träger des Vertrauens, wurde beauftragt, einen König zu suchen und zu salben. Er widersetzte

sich: „Gott ist König!“ sagte er. Schliesslich salbte er aber doch Saul zum König über Israel.

Jetzt war Samuel auf dem Heimweg von der zweiten Salbung eines Königs. Sauls Stern befand sich im Sinken. Nach anfänglichen Erfolgen stellten sich Niederlagen ein. Saul wurde schwermütig, suchte auch, was verpönt war, eine Wahrsagerin auf. Auf dem Weg zur zweiten Salbung ringen zwei Stimmen in Samuel. Die Stimme der Vernunft sagt ihm: ein kluger Mensch von hohem Wuchs und mit kräftiger Stimme. Auf das ist er eingestellt: einen stattlichen König zu suchen wie ihn die anderen Völker haben. Samuel weiss allerdings noch um einen anderen Weg. Saint-Exupéry lässt den Fuchs zum kleinen Prinzen sagen: „Man sieht nur mit dem Herzen gut.“ Mit dem Herzen sehen – das heisst für Samuel, sich von Gott leiten zu lassen: auch einmal an den Erwartungen der Menschen vorbei. Beide Stimmen haben ihn bei seiner Ankunft im Hause Isais in Betlehem bewegt, wohin ihn Gott gesandt hat: einen starken Mann nach seiner Meinung zu salben – sich von Gott leiten zu lassen durch die Stimme seines Herzens. Er ist zu Isai und seinen Söhnen gelangt.

Liebe Gemeinde! Ein wichtiger Entscheid – zum Beispiel für eine Person. Sie kennen die Kriterien: Wie tritt er auf? Ist er belastbar? Kann er mit Finanzen umgehen? Hat er Weitblick? – Sie wissen aber auch: Jede Spurensuche hat ihre Grenzen. Zuletzt ist für Sie die Frage entscheidend, ob Sie Vertrauen empfinden – eine innere Sicherheit aus dem Herzen. Das ist der Augenblick, auf Gott zu hören. Wie geschieht dies? Der kleine Prinz kommt mit seinen Erfahrungen von einem fremden Planeten. Darin könnte die Botschaft stecken, dass wir Distanz zu den Kriterien der Welt gewinnen müssen – diese mit dem Herzen überprüfen. Ein Beispiel aus den Begegnungen des kleinen Prinzen: Ein Händler verkauft Pillen, die den Durst stillen. Seinen Kunden rechnet er vor, wieviel Zeit sie sparen, wenn sie nicht mehr zum Dorfbrunnen gehen müssen. Der Prinz fragt zurück: „Was mache ich mit der gewonnenen Zeit?“ – „Was sie wollen“, sagt der Händler. Der Prinz: „Ich würde zum Dorfbrunnen gehen und Wasser holen.“ Er befreit den Leser davor, die Geschwindigkeit zum einzigen Kriterium zu machen. Der Massstab wird aus dem Herzen heraus verwandelt.

Saint Exupéry weilte 1942 in New York im Exil. Da sah er in Manhattan einen Knaben, der in einer Strassenrinne mit Holzklötzchen spielte. In fliessendem Wasser lässt er die Hölzchen aufeinander prallen. Das sei eine Schlacht auf dem Meer! Saint-Exupéry: Was Kinderaugen sehen... Sie sehen mehr... Sie sehen anders... Ihm wird so klar, dass er ein neues Sehen gewinnen muss. Er nennt es das Sehen mit dem Herzen. Mit dem „Kleinen Prinzen“ versucht er, das Sehen mit dem Herzen zu den Menschen zu bringen. Mit dem Herzen... mit den Augen eines Kindes... Hat das etwas mit der Bibel zu tun, allenfalls mit unserem Text, in dem Samuel zu einem neuen Schauen

gelangt? Antoine de Saint-Expéry verbrachte einen Teil seiner Kindheit in einem Schloss bei einer Tante. Dort kam oft zum Mittagessen ein Kaplan und erzählte biblische Geschichten. Ob damals in ihm der Sinn dafür geweckt wurde, die Stimme der Welt kritisch zu hinterfragen?

Jesus sagt: „Lasst die Kinder zu mir kommen, hindert sie nicht, denn solchen gehört das Reich Gottes. Amen, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht annimmt wie ein Kind, wird nicht hineinkommen.“

Samuel und Isai haben das Opfer dargebracht. Welcher der sieben Söhne ist es, den er zum König salben soll? „Und als sie kamen, sah er Eliab und dachte: Der Fürst des Herrn, sein Gesalbter! Der Herr aber sprach zu Samuel: Schau nicht auf sein Aussehen und seinen Wuchs, ihn habe ich verworfen. Denn nicht, wie der Mensch urteilt – denn der Mensch urteilt nach den Augen, der Herr aber nach dem Herzen.“ So erlebt Samuel eine Umkehr der Werte: „Ein grosser und starker Mann, klug und erfahren, der wahre König für Israel – Eliab, der Älteste!“ – Gottes Stimme: „Der ist es nicht!“ „Und Isai liess seine sieben Söhne vor Samuel vorübergehen.“ Bei jedem hört Samuel auf sein Herz, auf Gottes Stimme. Diese Stimme sagt: „Der ist es nicht!“ Der Vorbeimarsch der sieben Söhne geht erfolglos zu Ende. Samuel: „Es geht doch immerhin um einen König für Israel.“ Isai: „Ist es keiner von meinen Söhnen?“ Was die Söhne empfinden, wissen wir nicht. Fast ohne Hoffnung, wie bei einem Inventar, das noch nicht ganz beendet ist, fragt Samuel: „Sind das alle jungen Männer?“ Isai zögert, stockt, sagt dann: „Ach ja, fast hätte ich es vergessen, weil der ja doch nicht in Frage kommt.“ Samuel unterbricht ihn: „Der Mensch urteilt nach den Augen, der Herr aber urteilt nach dem Herzen.“ Isai: „Ja, es fehlt noch der Jüngste, er hütet die Schafe.“ – „Und Samuel nahm das Oelhorn und salbte ihn inmitten seiner Brüder, und der Geist des Herrn durchdrang David und lag auf ihm von jenem Tag an.“ – Er vermag gut Harfe zu spielen. Bei der Verteidigung seiner Schafe gegen die wilden Tiere hat er gelernt, die Steinschleuder zu bedienen. Aber reicht das zu einem König? – Mose, der nicht zu reden vermag... Jeremia, noch ganz jung zum Propheten berufen... Jesaja, der Gottes Heiligkeit erlebt als ein Mensch mit sündigen Lippen... und nun eben David, jung und unerfahren zum König berufen. Es ist ein Grundmotiv der Bibel. Paulus deutet es, indem er die Berufung mit einem Schatz, den berufenen Menschen mit einem einfachen Gefäss vergleicht: „Wir haben diesen Schatz in irdenen Gefässen, damit die Überfülle der Kraft Gott gehört und nicht von uns stammt.“ Ein unerfahrener Jüngling, auch in seinem künftigen Leben alles andere als makellos, der zum König über Israel gesalbt wird – es geht darum, uns mit unserer Berufung ganz Gott zu überlassen. Das bedeutet Demut: Wer sich rühmt, der rühme sich des Herrn. Es bedeutet auch Entlastung in einem sehr tiefen Sinne: Wir mögen noch so schwer tragen – wir sind mit unserer Last getragen. Der kleine David lehrt uns, unsere Berufung ganz anzunehmen – und uns gleichzeitig ganz loszulassen.

Samuel ist auf dem Heimweg von Betlehem nach Rama. Noch einmal sieht er die Sieben an sich vorübergehen. Immer hört er die innere Stimme: Der ist es nicht. „Schau nicht auf sein Aussehen und seinen Wuchs, ihn habe ich verworfen. Denn nicht wie der Mensch urteilt – denn der Mensch urteilt mit den Augen, der Herr aber nach dem Herzen.“ Erst bei David dann der Auftrag: Salbe ihn. Samuel ist alt und erfahren. Aber da muss auch er staunen.

AMEN

Gebet

Himmlischer Vater,

Den Kleinen, der die Schafe hütet, willst du als König –
Du stellst in Frage, was wir für gross und klein halten. An unseren Erwartungen vorbei machst du das Kleine gross und das Grosse klein.

Lehre uns über deine Wege staunen.

Den Kleinen, der die Schafe hütet, willst du als König –
Lass uns Herz und Ohren nicht verschliessen, wenn Du *uns* meinst, wenn Du *mich* meinst. Gib mir Kraft, deinem Ruf zu folgen, auch wenn ich nichts habe ausser einem Lied und einer Steinschleuder. Du machst das Schwache stark.

Lehre uns über deine Wege staunen.

Den Kleinen, der die Schafe hütet, willst du als König. –
Lass uns Herz und Ohren nicht verschliessen, wenn Du andere meinst, die du in deinen Dienst rufst. Lass uns auf ihre Stimme achten, auch wenn ihr Auftreten schwach und ihre Stimme leise ist. Lass uns das Ende bedenken, in dem Schwache stark und Starke schwach werden.

Lehre uns über deine Wege staunen.

Den Kleinen, der die Schafe hütet, willst du als König.
Zeige die Menschen nicht nur unseren Augen.
Zeige sie unserem Herzen.

Lehre uns über deine Wege staunen.

AMEN